

punkt französischer und Basler Interessen, die Prosopographie der konzilsnahen Region des Rhônetals zwischen Avignon und Lyon, als Beispiel für die Beziehungen eines französischen Fürstentums zum Basler Konzil die Herrschaft Armagnac-Rodez, der französische Midi zwischen Papst und Konzil. In einem letzten Abschnitt bietet der Vf. ein Resümee und eine Bewertung seiner Forschungen, in denen er von den einzelnen Personen, ihrer Herkunft und ihrem Werdegang sowie ihrem Beziehungsgeflecht aus in größere Zusammenhänge führt und diese deutlich werden läßt. Das ungemein reichhaltige Werk – es umfaßt nur ein Drittel des gesammelten Materials – ist mit einem umfangreichen, weitere Informationen enthaltenden Anmerkungsapparat, einem 50seitigen Quellen- und Literaturverzeichnis und einem detaillierten Personen-, Orts- und Sachregister versehen. Das angenehm zu lesende Werk ist nicht nur eine wesentliche Grundlage für eine Gesamtdarstellung des Basiliense, sondern auch für die politische und Kirchengeschichte der ersten Hälfte des 15. Jh., insbesondere für das Königreich Frankreich.

Adalbert Mischlewski

Walter BRANDMÜLLER, Die Reaktion Nikolaus' V. auf den Fall von Konstantinopel, Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und KG 90 (1995) S. 1–22, betont, daß die Aversion gegen die Byzantiner als Schismatiker in Rom nicht im Vordergrund stand, sondern ein Bemühen um wirksame Türkenabwehr, das jedoch an den politischen Gegebenheiten in der lateinischen Welt scheiterte.

R. S.

Wilhelm BAUM, Kaiser Friedrich III. und Sigmund der Münzreiche. Ihre Beziehungen vom Frieden von Wiener Neustadt bis zum Frieden von Zürich (1464–1478), Der Schlern 69 (1995) S. 209–226, rekonstruiert vor allem aufgrund des gedruckt vorliegenden archivalischen Materials die einzelnen Phasen der wechselseitigen Beziehungen der beiden Habsburger.

Josef Riedmann

Sabine WEFERS, Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, ZHF 22 (1995) S. 291–316, widmet sich den (systemtheoretisch beschriebenen) Verfassungszuständen des Reiches und ihren Einflüssen auf „außenpolitische“ Entscheidungsfindung und weist darauf hin, daß die „außenpolitischen“ Geschehnisse zwischen Staaten abliefen, die in dem Prozeß der vorinstitutionellen und werdenden Staatlichkeit eine sehr unterschiedliche Stufe erreicht hatten. Der Wormser Reichstag von 1495 und der Neusser Krieg zeigen, wie das Reich „außenpolitische“ Anforderungen in seinen spezifischen „Begründungs- und Handlungszusammenhängen“ (S. 316) löste und dabei zu sehr variablen verfassungsmäßigen Vorgehensweisen fand.

E.-D. H.

Heinz ANGERMEIER, Der Wormser Reichstag 1495 – ein europäisches Ereignis, HZ 261 (1995) S. 739–768, entfaltet in einem weit gespannten Überblick die These, „daß wohl auf keinem Reichstag vorher und nachher die Probleme Deutschlands und ganz Europas so eng verknüpft waren wie auf dem von 1495“ (S. 740), durch eine Analyse der dynastischen und politischen Ziele König Maximilians sowie der Haltung der europäischen Mächte zum Reichstagsgeschehen. Im Scheitern der universalistischen Hoffnungen des Habsburgers erkennt er eine wichtige Wegmarke zum neuzeitlichen Staatensystem des Kontinents.

R. S.